

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Monatsnummer 10 Bani, im Vorauszahlung 1.00 Lei oder 1.20 Mk. (ohne Transportkosten und Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den ausländischen Postämtern bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Generalverwaltung, Str. Biserica 9-11, zu den im Anzeigenverzeichnisse Preisverzeichnisse, größere Abrechnungen nach Vereinbarung.
Der für die Geschäftsstelle zur Anschaffung von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Litzow 3025.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunde der Redaktion: von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

KKXVIII. Jahrgang, No. 264

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Biserica 9-11

Montag, 24. September 1917

24. 9. 1917.

Kaiser Wilhelm hat nach einem Besuch von König Carol's Schöpfung Binata heute morgen Aushandlung über Frieden wieder geschlossen.

Das Neueste.

Im Westen Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke. Deutsche Erkundungsvorstöße waren erfolgreich. An der Westfront wurden gestern 4 feindliche Flugzeuge und 1 Verschiebung abgetrieben.

Deutsche Truppen haben die Duna von Ikenhof bis Stock anzuhol erreicht.

Westlich des Dniepr wurde der Franzose von deutschen und österreich-ungarischen Truppen eine Kette entzogen.

Am Karst stärkeres italienisches Artilleriefeuer.

Englands Friedensangst.

Der englische Geschichtsprofessor an der Universität Cambridge J. W. Headlam hat sich kürzlich in einer eigenen Schrift mit der Friedensfrage von englischem Standpunkt aus befasst. Sein Standpunkt verdient Beachtung zu werden. Wir können daraus lernen, was die Engländer in der Fortsetzung des Krieges so zähtracht, und wir dürfen andererseits auch dieses Schriftchen ebenso wie die Rede, die Lord Lansdowne über die wunderbaren Kriegsergebnisse Deutschlands gehalten hat und die Aussagen des „Times“ über die militärische Überlegenheit Deutschlands als nicht unwesentliche Eingeständnisse betrachten. Denn der von englischen Liebhaber erfüllte englische Gelehrte muss gestehen, dass bei der augenblicklichen Kriegslage die Entente der geschlagene Teil ist. Und das stellt er fest, trotz aller Siegesanfänge, die gerade kürzlich noch die Agence Havas über die Schlacht am Chemin des Dames gepriesen hat. Und mit welchen Gefühlen mag Herr Lloyd George nach all seinen Siegesreden dies Schriftchen seines historisch gebildeten Landsmannes lesen. Freilich reicht seine historische Bildung nicht so weit, dass er die gegenwärtige Kriegslage als das berechnete Ergebnis deutscher Tüchtigkeit zu erkennen vermag, er vermag nicht einzusehen, dass deutsche Leistungsfähigkeit und moralische Kraft auch bei endloser Fortsetzung des Krieges dem Feinde zu keiner günstigeren Situation den Weg öffnen würde.

Herr Headlam ist trotz seiner Geschichtsprofessur immer noch von der Barbarei Deutschlands überzeugt und meint deshalb, man könne mit diesem Barbarenvolk einen Frieden, bei dem England nicht lediglich zu diktieren hätte, gar nicht schließen. Er ist während, dass Deutschland der grössten Koalition, die je zustande kam, mit Erfolg Widerstand geleistet hat. Aus solchem Kampfe müssten ja die Deutschen mit dem Bewusstsein herausgehen, viel stärker zu sein als früher, und überhaupt niemals künftig mehr besiegt werden zu können. Denn eine Koalition wie die jetzige, das sieht Herr Headlam selbst, wird sich künftig nicht so leicht zum zweiten Male zusammenbringen lassen. Also heisst es, wenn man Deutschland vernichten will, jetzt oder nie. Auch wenn die Deutschen Belgien und Nordfrankreich wieder freigeben würden, und ihnen die Engländer einige ihrer Kolonien wiedergeben müssten, würde das nur den Sieg Deutschlands befestigen.

Eine köstliche Naivität! Der Gedanke, dass England alle uns geraubten Kolonien wieder herausgeben müsste, kommt dem Engländer gar nicht! Und trotzdem, selbst wenn die Engländer einen Teil der deutschen Kolonien behalten könnten, wäre der Frieden noch eine englische Niederlage! Was den Engländer ärgert, ist die starke unerschütterliche Festlandstellung Deutschlands. Dass sich das deutsch-österreichische Bündnis gar nicht will zerbrechen lassen, das ist dem Engländer so bitter. Und gerade deshalb, weil nach seiner Meinung keiner daran glauben könne, dass auch die Allianz zwischen England und Frankreich, zwischen Italien und Russland, in Ewigkeit unter der Form eines militärischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeitens fortgesetzt werden könne. Er vergleicht die jetzige Lage Deutschlands mit der Lage des siegreichen Römerstaates am Ende des zweiten punischen Krieges. Der Spruch des Engländers ist danach der gleiche, mit welchem der berühmte alte Cato nach dem zweiten punischen Krieges jede seiner Reden im Senate schloss: Der Feind muss vernichtet werden. Das ist Englands Angst vor dem trotz aller Ententebindnisse, trotz aller Kriegserklärungen, trotz aller englischen Vergewundungen immer noch so aufrecht stehenden Deutschland, vor der inneren Kraft der Mittelmächte. Der Vernichtungs-

wille des wütenden englischen Historikers kann bei uns natürlich nur ein kühles Lächeln erwecken. Solche Vernichtungsabsichten leisten weiter nichts, als dass sie auf unserer Seite den Willen zum Durchhalten bei Jedermann, der solche törichten Ergüsse zu Gesicht bekommt, stärken. Aber das weiss man inzwischen auch in England selbst. Und der Ton gar manches für die öffentliche Meinung in England wichtigen Blattes ist denn doch schon ganz wesentlich anders gestimmt, als der den blutigen englischen Professors.

Der deutsche Kaiser in Rumänien

Kaiser Wilhelm ist nach dem Besuch von Curtea de Argeș am 21. 9. auf seinem angestrichenen Dampfer nach Corcovoda gefahren, wo er mit dem König Ferdinand, dem bulgarischen Kronprinzen und dem Prinzen Cyril zusammentraf. Nach Abschreiten der Front der deutschen Landsturmbattalionen biologie die Majestäten eine längere Besprechung ab. Dann begleitete der Bulgarenkönig den Kaiser über die 13 km lange Brücke von Corcovoda auf das linke Donauufer, wo der Elapsabzug zur Weiterfahrt auf die Front bestiegen wurde.

Die Augustergebnisse des U-Bootkrieges.

Im Monat August sind an Norddeutscher Lloyd 866.996 Br. Reg. Tonnas durch kriegerische Massnahmen der Alliierten versenkt worden. Seit Beginn des ungestörten U-Bootkrieges sind damit 6 Millionen 200.000 Br. Reg. Tonnas des für unsere Seehandelsverkehrsraum versenkt worden.

Die Wirkung, die der U-Bootkrieg auf alle Zweige der englischen Volkswirtschaft ausübt, ist mit dem Druck einer Schraube zu vergleichen. Sicher und stetig, unabhätzig und planvoll treibt der U-Bootkrieg England seinem Schicksal entgegen. Über kurz oder lang muss die Katastrophe kommen.

Die englischen Meldungen über erfolgreiche Gegenmittel gegen unsere U-Boote werden nur zur Irreführung der öffentlichen Meinung in den Staaten der Entente verbreitet, da die feindlichen Völker den wahren Umfang der Gefahr nicht erfahren sollen und dürfen, wenn ihre Kriegsbemühung nicht darunter leiden soll.

Auf einer Fernunternehmung gelang es einem U-Boot kürzlich, einen englischen Dampfer, welcher als U-Boots-Falle diente, niederzukämpfen und zu versenken. Der Kommandant, ein englischer Seeoffizier, wurde gefangenommen und mit nach Deutschland gebracht. Er äusserte sich über alle Fragen sehr freimütig und erklärte glatt heraus, dass es kein Mittel gegen unsere U-Boote gebe. Die Mienen seien zu ihrer Bekämpfung ungenügend, und die zu U-Boots-Verfolger umgebauten Dampfer nicht schnell genug. Die Suche nach U-Booten sei geradezu hoffnungslos, da man nichts sehe, selbst aber immer gesehen werde. Ebenso könnten die Geräuschempfänger wenig helfen. Die als U-Boots-Zerstörer von Amerika gelieferten 500 Motorboote seien wertlos und die Wasserbomben ungenügend.

Der allgemeine Eindruck aus den Worten des Kommandanten ist der, dass Deutschland in der U-Boots-Waffe ein Mittel besitzt, das die Siegeszuversicht der Engländer seit dem vorigen Jahr sehr wesentlich herabgedrückt hat. Unsere Siegeszuversicht aber wird durch unsere U-Boots-Erfolge täglich weiter gestärkt und unsere Hoffnung auf ein glückliches Ende täglich neu genährt.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 22. 9. (Tel.) Amfisch wird gemeldet: Neue U-Booterfolge im Aerfischkanal, in der Biscaya und der Nordsee: 4 Dampfer und ein Segler mit 48000 Br. Reg. T. Darunter 1 bewaffneter englischer Dampfer „Wanthworth“ 3328 T. mit Stückgutladung und 4 englischer torpedobehalter Frachtdampfer, der 2000 T. starker Sicherung herausgeschossen wurde, sowie 1

großere Tankdampfer mit 1 engl. Segler „Fährschiff“ mit Kohlen von Newport nach Charbourg. Der Kapitän und 9 Artilleristen wurden gefangen.

Die Eroberung von Jacobstadt.

Berlin, 23. 9. (Tel.) Im Osten ist mit der Eroberung Jacobstadts der erste Beweis erbracht, in welchem Masse die deutsche Führung sich völlige Handlungsfreiheit trotz aller Ententeangriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen hier noch auf dem weichen Dünensand hielten, wurde von den Deutschen in raschem erfolgreichem Angriff genommen. Nachdem die russischen Linien nordwestlich Jacobstadt durchbrochen waren, wurde nachmittags der Spindelabschnitt überschritten und im weiteren Verlauf Jacobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in östlicher Hand, die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Die dritte Flandernschlacht.

Berlin, 23. 9. (Tel.) Der Verlauf der Kämpfe des 21. 9., dem zweiten Angriffstage in Flandern, verleiht den Eindruck eines schweren englischen Misserfolges. Trotzdem blieben weiter die Engländer beständig, bis es zu keinem planmäßigen starken Angriff mehr, Vorstöße seitens der Engländer lediglich zwei Heilgriffe zwischen Langemarck und Pressenberg an Tanka, die auf St. Julien vorrückten, wurden niederbekämpft. Mittags verstärkte sich das englische Feuer erheblich. 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Front schlagartig Trommelfeuer ein; nachdem es eine Stunde tobte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Pressenberg an. In der Gegenlangemarck brach der Angriff bereits 50 m vor dem deutschen Stellungsbereich ab. Gegenüber St. Julien wurden die im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Strombeck verblieben ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutsche Hände. Von Zouchebeck bis weitlich Geluvelt kam ein englischer Angriff im deutschen Verteidigungssektor gar nicht zur Durchführung, nur einzelne Leute kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich bei Hillebeke wurde der Angriff durch Feuer niedergehalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall zurückgeworfen. 10 Uhr abends trat auf der ganzen Front ein verhältnismäßig Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, das sie durch zahlreiche Bombenwürfe unterstützten. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln; es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei klarem Wetter konnte man hinter der englischen Front zahlreiche Vorwärtswandlungen und Trägertrupps mit Roter Kreuzflagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Anzahl englischer Vorwärtswandlungen zu bergen und zurück zu schaffen.

Die bisherigen Erfolge der dritten Flandernschlacht bleiben noch weit hinter denen der zweiten und ersten zurück. Da es den Engländern nicht gelang, auch nur die kleinste Ortschaft zu nehmen, hilft sich der britische Heeresbericht damit, die örtlichen Benennungen einzelner genommenen Gräben oder Stützpunkte, wie sie auf Generalstabkarten üblich sind, aufzuführen.

Ein neutrales Urteil zur Flandernschlacht.

Amsterdam, 22. 9. (Tel.) Zu den erneuten englischen Angriffen in Flandern schreibt „Nieuws van den Dag“ unterm 21. 9.: Der englische Angriff wurde nach gleicher Methode ausgeführt wie die früheren; darum ist auch kein grösseres Ergebnis zu erwarten. Ein durch langandauernden Trommelfeuer eingeleiteter Stoss bringt wohl einige örtliche Vorteile, aber hinter den ersten genommenen Schützengraben liegen wieder neue, die weniger unter dem Trommelfeuer gelitten haben und deren Besatzung standhält. Der Angreifer aber muss in den neuen Stellungen seine Sturmtruppen neu auffüllen, währenddessen die angegriffene Partei auch nicht untätig bleibt. Bei diesem Angriff haben die Engländer natürlich tausende von Toten verloren, was Reuter nicht meldet.

Waterländische Kundgebungen in Deutschland.

Berlin, 22. 9. Genräfeldmarschall von Hindenburg richtete zur Begründung der Deutschen Vaterlandspartei an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg folgendes Telegramm: Der Austrif der ostpreussischen Männer erfüllt mich mit grosser Freude, weil er ernst und fest uns Deutsche zernimmt, aber jüngerer Hader den Krieg nicht zu vergessen. Trotz der siegreichenden militärischen Lage geht es doch um unseres Volkes Bestehen und Machtstellung in der Welt. „Wir wollen keine innere Zwietracht“ das sind Worte, die in jedes Deutschen Herz ohne Unterschied der Parteien anklängen und alle Deutschen zusammenschwischen zu einem festen deutschen Vaterlandsblock. Ich kenne

keine Parteien, wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder! Wer denkt in diesem Augenblick nicht dieses Rufes, mit dem unser Kaiser in der Stunde des Krieges seinen feindlichen Volk den Siegesweg gewiesen hat! Wohlten, schliessen wir von diesem Bürgerkrieg! Wir verdienen ihm die wunderbare Entfaltung der deutschen Kraft im letzten Vertrauen auf Reichsleitung und Oberste Heeresleitung. Beide geeint und geführt durch unseren zelebten Kaiser, wird unser Volk den Frieden erhalten, den das Vaterland braucht für heutes Kämpfe und Ueberleben. Einig im Innern, sind wir unbesiegt!

Die verhängnisvollen englischen Zerstörungskommandos.

Rotterdam, 22. 9. (Tel.) Nach der „Times“ meldete die rumänische Petroleumgesellschaft „Roumanian Consolidated Oilfields“ bei der britischen Regierung für die Zerstörung ihres ganzen Eigentums durch die englische Militärmission einen Schadenersatzanspruch von 1,275,725 Pfund Sterling (30 Mill. Lei) an. (Wolffbüros) Man kann sich am einermässen ein Bild machen über die gewaltigen Verluste, die der Reichtum Rumäniens infolge der leichtsinnigen Zerstörungswut der Engländer erlitten hat, denn die genannte Gesellschaft, die solche Ansprüche stellt, ist keineswegs als eine der grössten zu bezeichnen.

Die deutsche Antwortnote.

Der Wortlaut der deutschen Antwort auf die Papstnote liegt uns auch heute noch nicht vor. Wir müssen uns daher auf beschränkte, einen Auszug wiederzugeben, den uns ein Funkgespräch übermittelt hat, das aber durch atmosphärische Störungen verursacht Lücken aufweist. Diese werden ergänzt werden, sobald wir den vollen authentischen Text vorliegen haben. Bis dahin müssen wir es uns auch versagen, auf den Inhalt der bedeutsamen Kundgebung einzugehen.

Der Funkpruch lautet: Im Namen des deutschen Kaisers gibt der Reichskanzler die Antwort auf die Note des Papstes vom 2. August und erklärt:

Seit geraumer Zeit verleiht Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Besonnenheit Selber Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende des Feldzugsbestrebens zu beschleunigen.

Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Sr. Heiligkeit, einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaftesten Wunsch, dass zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge. Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte ihm so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser schon bei Uebernahme der Regierung seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der ganzen Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 21. Juli 1888 sprach der Kaiser, dass seine Liebe zum deutschen Volk und seine Stellung zu diesem, ihn niemals in Versuchung führen würde, dem Lande die Wohltat des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch Angriff auf das Recht oder dessen Verletzung aufgedrungene Notwendigkeit wäre (— Lücke im Funkpruch).

Der Kaiser stimmt mit dem Papst darin überein, dass künftig anstelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muss. Auch wir sind davon durchdrungen, dass der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch Stärkung der sittlichen Kraft gesunden kann. Hieraus würden nach Ansicht Sr. Heiligkeit gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und Achtung eines verbindlichen Schiedsgerichtsverfahrens für internationale Streitfragen folgen.

Wir teilen die Auffassung Sr. Heiligkeit, dass bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, dem ersten verhängnisvollen Ausdruck finden müsste. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, aufsuchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch Auslöser der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen friedensfördernde Wirkung wir mit Sr. Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist.

Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit seinen Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen, kein Volk hat daher mehr als das deutsche, Anlass zu wünschen, dass anstelle des allgemeinen Hasses und Kampfes vrsöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker von diesem Geis geleitet zu ihrem Heil erkannt haben werden, dass es gilt mehr das Einigen als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen auch die einzelnen noch offenen

Streitpunkte so zu regeln, dass jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden, und damit die Wiederkehr einer so grossen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden. (... Schluss folgt).

Die deutsche Presse zur Antwortnote.

Berlin, 22. 9. (Tel.) Die Berliner Morgenblätter erkennen einstimmig die Bedeutung der deutschen Antwort auf die Friedensnote des Papstes an und heben sämtlich hervor, dass in ihr das gerechtfertigte Bestreben fühlbar ist, die Absichten des leidenden Hauptes der katholischen Christenheit als edel und wohlwollend anzuerkennen. In der Beurteilung der einzelnen Punkte und Gedanken der deutschen Antwort gehen die Besprechungen auseinander.

Graf Reventlow erklärt in der „Deutschen Tageszeitung“: Zur Beurteilung muss besonders darauf hingewiesen werden, dass die päpstliche Kundgebung „einen englischen Friedensführer“ bedeutet und dass in diesem Sinne die rauen Worte des Herrn Ribot vom 19. 9. nur eine Bekleidungsstücke zum „Müßiggang“ Deutschlands bedeuten.

Das „Berliner Tageblatt“ betont, die deutsche Antwort hebt ausdrücklich hervor, dass sie im Einklang mit den Wünschen Sr. Heiligkeit und der Friedenskundgebung des deutschen Reichstages vom 19. 7. d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden finden will. Das Tageblatt führt sodann an, dass die Wünsche des Papstes auf eine gleichzeitige und gegenseitige Verminderung der Rüstungen, auf die Einführung der Schiedsgerichtsbarkeit mit Zwangsmaßnahmen, auf die Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere, auf einen vollständigen gegenseitigen Verzicht auf Schadenersatz und Kriegskosten, sowie die vollständige Räumung der von beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete hinauslaufen, und dass ferner, dem Wunsch des Papstes zufolge, die anderen strittigen territorialen Fragen aus verständlicher Gesinnung heraus geprüft werden sollen. Das Tageblatt führt weiter die in der Antwortnote erwähnte Resolution des deutschen Reichstages an, nach der erzwungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche u. finanzielle Vergewaltigungen mit dem vom Reichstag erstellten Frieden der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker unvereinbar seien. Das Tageblatt schließt, dass auf Grund dieser beiden Hinweise der Antwortnote auch die in ihr nicht unmittelbar erwähnten Fragen, wie die belgische, vollkommen klar gestellt sind.

Die „Kreuzzeitung“ sagt voraus, dass die deutsche Antwortnote von der Entente lediglich als ein Zeichen erlahmender Kraft hingestellt werden wird und weist darauf hin, dass die Feinde der Mittelmächte noch immer durchaus gewillt sind, die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf sich zu nehmen. Die Zeitung fordert daher, dass die Friedensbereitschaft der Feinde in weiteren Kämpfen von Deutschland und seinen Bundesgenossen erzwungen werden müsse.

Die „Vossische Zeitung“ betont, dass der Teil der deutschen Antwort durch ihr Schweigen über territoriale Einzelheiten erhöht wird. Nötigend sei es, den Geist festzuhalten, indem über diese Fragen verhandelt werden muss. Dieser Geist aber werde in der deutschen Antwort klar umschrieben. Deutschland wolle kein Volk vergewaltigen und Deutschland hat bereits fertig ein solches Versprechen abgegeben. Die „Vossische“ verlangt, dass nunmehr auch die anderen Länder öffentlich allen Plänen der Eroberung und Vergewaltigung anderer Völker entsagen. Das Blatt schliesst: „Wir sind bereit, die Macht des Rechtes anzuerkennen und wir erbringen den Beweis für unsere Bereitwilligkeit dadurch, dass wir auf das Recht der Macht verzichten wollen, das unsere Väter uns über alle Länder in Ost und West erworben haben. Aber die Voraussetzung für unsere Bereitwilligkeit ist eben der neue Geist, von dem der Papst spricht, ihn werden unsere Gegner durch ihre Taten an Verhandlungstisch zu beweisen haben.“

Der sozialistische „Vorwärts“ betont gleichfalls, dass die Antwortnote durch Anerkennung des Abrüstungs- und Schiedsgerichtsgedankens den neuen Geist beweist. Der „Vorwärts“ weist solche Stimmen des feindlichen Auslandes zurück, die im Pazifismus der deutschen Antwort nichts als eine schützende Larve erblicken wollen, hinter der sich der sogenannte preussische Militarismus verbirgt. Der „Vorwärts“ erinnert an die Friedenskundgebung des deutschen Reichstages vom 19. Juli u. fährt fort: „Die Übereinstimmung sämtlicher massgebender Faktoren mit dieser Reichstagsklärung ist vor aller Welt öffentlich bekundet, und wenn die feindliche Welt, wozu sie nun Recht hat, Zweifel in die Aufrichtigkeit dieser Erklärung setzt, was hätte sie, die Aufrichtigkeit ihres eigenen Willens vorausgesetzt, anders zu tun, als die deutsche Regierung beim Wort zu nehmen? In der Verhandlung würde sich zeigen, ob das Bekenntnis zur Abrüstung und zum internationalen Schiedsverfahren aufrichtig ist oder nicht.“

Die „Germania“ erklärt, dass die deutsche Antwort nach Form und Inhalt in jeder Hinsicht voll befriedigend ist. Die Zeitung hebt hervor, dass die deutsche Regierung in der Antwort ihre Bereitwilligkeit kundgibt, im Einklang mit den Wünschen des Papstes und mit der Friedenskundgebung des deutschen Reichstages brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu

Handen. Die „Germania“ schliesst: „Die volle Klarheit über unsere Kriegsziele, die nun vorliegt, danken wir der deutschen Antwortnote ganz besonders. Es versteht sich für uns von selbst, dass eine so entschlossene Wendung nicht ohne die ausdrückliche Übereinstimmung aller Faktoren vollzogen worden ist, in deren Händen heute Deutschlands Schicksal liegt. Die deutsche Regierung hat heute nach einer solchen Stellungnahme den unbestreitbaren Rechtstitel, vor aller Welt von sich zu sagen, dass sie wirklich und tatsächlich das Einigende und nicht das Trennende in den Beziehungen der Völker betont.“

Die Wirren in Russland.

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier gab der neue Kriegsminister, General Werchowski, im Arbeiter- und Soldatenrat einen Bericht über die Lage der Armee und legte zugleich sein Programm dar. Der Minister erklärte: Es gibt zwei Wege, die Armee neu zu bilden. Der eine Weg führt zu blutigen Repressivmassregeln, der zweite zur Einplanung gesunder Gedanken. Der erste Weg ist falsch und gefährlich. Er wurde von Kornilow beschritten. Der zweite Weg ist der meine. Ich beabsichtige, ihn an der Front und im Hinterland zu verwenden. Werchowski wies darauf hin, dass das Abenteuer Kornilows die Beziehungen zwischen den Soldaten und Führern neu gefährdet habe. Um dem nun entgegenzuwirken, sei von der Regierung beschlossen worden, alle Kommandanten, die nicht das Vertrauen der Truppen geniessen, durch andere Führer zu ersetzen, natürlich unter der Bedingung, dass diese militärisch gewandt seien und in politischer Hinsicht keine Zweifel erregten. Der Minister erklärte ferner, General Alexejew könne nicht auf seinem Posten bleiben, denn er kenne nicht die Psyche der heutigen Truppen. Das ganze Hauptquartier müsse umgebildet werden und eine Vertrauensperson an seine Spitze kommen. Andererseits müsse der Effektivbestand der Armee herabgesetzt werden, da derselbe nicht den wirtschaftlichen Kräften des Landes entspreche. Russland könne eine solche Armee, wie man sie bisher gehabt habe, nicht erhalten; denn nur ein Zehntel aller Mobilisierten befänden sich an der Front und neun Zehntel stünden im Hinterlande, das ungeheure Mittel für deren Unterhalt verschlinge. Deshalb werde der Gesamtbestand der Armee um ein Drittel herabgesetzt werden, ohne jedoch dadurch die Zahl der aktiven Soldaten, sowie die Zahl der Geschütze und Maschinengewehre zu berühren.

In Verbindung damit melden holländische Blätter, Alexejew sei bereits von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf bestünde, alle Offiziere, die der Parteigängerschaft für Kornilow verächtlich seien, aus dem Generalstab auszuscheiden, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die Ersetzung dieser Offiziere mit sich bringe.

Als Nachfolger Alexejew wird der frühere Befehlshaber der Südwestfront General Tschernomysow bezeichnet. (Wolffbüro.)

Die Gegensätze zwischen Heer und Volk.

Bern, 22. 9. (Tel.) Ueber die Folgen der Korakowschen Rebellion meldet der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera“: Die Rebellion riss von neuem die Kluft zwischen den Offizieren und Soldaten auf und entfesselte die Kräfte der extremen Sozialisten. Diese haben in der letzten Zeit gewaltig an Boden gewonnen. Der gegenwärtige Augenblick ist der gefährlichste seit dem Beginn der Revolution. Gerade durch das äusserst scharfe Vorgehen Kerenskis gegen die Bolschewisten ist deren Einfluss im ganzen Lande gestiegen und sogar der Petersburger Arbeiterrat weist neuerdings infolge des Umschwunges zahlreicher Abgeordneter eine starke Bolschewistische Mehrheit auf. Deshalb musste auch der Vollzugsausschuss des Arbeiterrates zurücktreten. Ob nun der bisherige Ausschuss wieder gewählt oder durch radikale Elemente ergänzt wird — auf jeden Fall wird das geachtete Anwachsen des Radikalismus im Sowjet für die gesamte russische Politik von Bedeutung werden. Ein Kompromiss mit dem Bürgerium wird dadurch immer

schwerer und die weitere Radikalisierung der Regierung immer wahrscheinlicher. Es ist zu beachten, dass die Bolschewisten namentlich durch ihre entschiedene Stellung in der Friedenfrage beim Volk Anhang gewinnen. Die Volkswünsche nach dieser Richtung lassen sich nicht zurückdämmen und die gemässigten Sozialisten, sowie die Regierung selbst werden damit rechnen müssen, wenn sie nicht die Macht aus der Hand gehen wollen.

Was Kornilow selbst betrifft, so wird er nach einer Reutersmeldung vor ein Kriegsgericht, das mit einer Geschworenenbank verbunden ist, gestellt werden. Auf Drängen des Sowjets bestimmte die Regierung als Gerichtsort eine Stelle an der Front und nicht Petersburg. Die Kosaken einigten sich mit der Regierung und erklärten sich mit dem Vorschlag, Kaledin vor das Gericht zu bringen, einverstanden, aber nur unter der Bedingung, dass ihre Vertreter am Gericht teilnehmen. (Wolffbüro.)

Kabinettsveränderungen.

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Durch Erlass der zeltweiligen Regierung wurde der Minister für Post- und Telegraphenwesen Nikitin unter Beibehaltung seines Portefeuilles zum Minister des Innern ernannt. (Korrbüro.)

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat stimmte der Bildung eines Koalitionsministeriums zu, aber nur unter der Bedingung, dass zunächst durch Untersuchung festgestellt werde, dass die Kadetten an der Kornilow-Affaire unbeteiligt waren. Sei dies der Fall, dann könnten auch die Kadetten in das Ministerium eintreten, das noch vor dem Zusammentritt der demokratischen Konferenz am 25. September gebildet werden solle. (Korrbüro.)

Von der Kaukasusfront.

Berlin, 22. 9. (Tel.) Die Nowoje Wremja meldet aus Teheran, der Kaswiner Gouverneur habe die Regierung verständigt, dass sich die russischen Truppen an der türkischen Front weigern, den Kampf gegen die Türken fortzusetzen. Die Russen plündern die Umgebung aus. Der Gouverneur verlangt die Abberufung der Truppe.

Massenflucht von Offizieren.

Berlin, 22. 9. (Tel.) 3500 Offiziere, darunter der Petersburger Stadtkommandant, reichten Eingaben um Ergebung von Auslands-pässen ein. Die Offiziere sind bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ausserstande, etwas für das Wohl des Vaterlands zu tun. Kerenski liess 78 Offiziere verhaften. General Parski, der Führer der 12. Armee, wurde wegen gegenrevolutionärer Umtriebe verhaftet. Gegen General Gurko ist erneut ein Haftbefehl erlassen. Die rumänischen Flüchtlinge in den südlichen Städten Russlands begannen diese zu verlassen. Die „Kriegszeitung“ erwähnt aus Lugano, laut dem Corriere, aus Petersburg verlässt gerächtweise, dass die Maximalisten neue Erhebungen vorbereiten.

Grossfürst Michael.

Berlin, 22. 9. (Tel.) Die Kriegszeitung erfährt aus Kopenhagen, züht Anschuldigung an der Gegenrevolution beteiligt zu sein, wurden 100 Personen in Tobolsk verhaftet. Einer gestand ein, dass die ganze Garnison auf der Seite der Gegenrevolution stehe, um dem Zaren zur Flucht zu verhelfen. Grossfürst Michael begibt sich seines schlechten Gesundheitszustandes wegen nach England. Die Mitreise seiner Gemahlin wurde verboten.

Aus dem Inneren Russlands.

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Gerüchten aus Petersburg zufolge beabsichtigt Kerenski sich nach Moskau zu begeben, um sich dort zum Präsidenten der Republik aussprechen zu lassen. (Korrbüro.)

Rotterdam, 22. 9. (Tel.) Reuter meldet aus Petersburg: Die Regierung ordnete die Ausgabe von 2 Milliarden Banknoten an.

Der Justizminister teilte im Kabinettsrat mit, die ersten Ergebnisse der Untersuchung in der Kornilow-Affaire hätten gezeigt, dass die meisten verhafteten Offiziere an dem Komplott nicht beteiligt waren. Sie wurden deshalb sofort freigelassen. (Korrbüro.)

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Alle Hochschulen Petersburgs mit Ausnahme der medizinischen Fakultät, werden laut Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums in diesem Vorlesungsjahr geschlossen. (Wolffbüro.)

Neueste Nachrichten.

Eine Kundgebung des Reichskanzlers.

Berlin, 22. 9. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von Verleihen und Körperschaften aus allen Teilen des Reiches gehen dem Reichskanzler Kundgebungen zu, die das Bekenntnis zu vaterländischer Zuversicht und Entschlossenheit und das Gelübnis unberrten, zielsticheren Ausharrens bis zum glücklichen Ende ausdrücken. Der Reichskanzler ist leider ausserstande, alle Telegramme einzeln zu beantworten. Wo deutsche Männer durch Wort und Tat für die deutsche Selbstbehauptung und das Erkaufen eines Friedens wirken, der die Freiheit, Blüte und Entwicklung des deutschen Volkes fest und sicher verankert, begleitet freudige Zustimmung und der Dank des obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.

Die Kämpfe im Osten und Südosten.

Berlin, 23. 9. (Tel.) Vom östlichen Kriegsschauplatz ist nur eine erhöhte Tätigkeit feindlicher Flieger und Erkundungsabteilungen zu melden. Ueber den Zbruch drangen feindliche Patrouillen vor, sie wurden aber von den Sicherungstruppen zurückgewiesen. Sonst ausser dem üblichen beiderseitigen Störungsfeuer keine wesentlichen Ereignisse.

In Albanien griffen starke französische Kräfte die Gebirgsstellungen zwischen dem Ochrida-See und dem Skumbi-Tal an. Oesterr.-ungar. und deutsche Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück, der schwere Verluste erlitt.

Von der italienischen Front.

Wien, 23. 9. (Tel.) Der gestrige Tag brachte am Isonzo nur kleinere Infanteriekampfbildungen. Im Südteil der Hochfläche von Bainsizza und im Gabriele-Abchnitt wurden feindliche Patrouillen und schwächere Infanterieabteilungen abgewiesen. Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise etwas lebhafter.

An der Tirolerfront herrschte an einzelnen Abschnitten lebhaftere Artilleriefähigkeit. Bei Carvans wurden bei Bergung der Leichen aus den letzten für uns so erfolgreichen Kämpfen 800 tote Italiener beerdigt.

Die Wehrpflichtabneigung in Kanada.

Rotterdam, 22. 9. (Tel.) Kanadische Blätter melden: Der Generalgouverneur ordnete für den 7. Oktober die Auflösung des Parlamentes an. Der Grund dafür ist der Widerstand gegen die neu eingebrachte Wahlrechtsvorlage. Die Opposition erklärt sich gegen die Absicht der Regierung, Kanada durch das neue Wahlgesetz zu militarisieren. Die Stimmung der parlamentarischen Kreise ist sehr erregt. Auch in den Städten und hauptsächlich in Montreal und Quebec hält die Gärung der Bevölkerung an. Die Gegner der Wehrpflichtbill treiben starke antimilitaristische Propaganda und stören stark die Rekrutierung. Für die ersten Tage des Oktobers befürchtet man neue arnische Umruhen. (Wolffbüro.)

Amerikanisches Rüstungsfieber.

Rotterdam, 22. 9. (Tel.) Amerika wechselt bereits seinen Generalstabschef. An die Stelle des Generals Scott ist nach einem Reuterstelegramm General Bliss getreten.

Der amerikanische Kongress nahm ein Gesetz an, das Kriegskredite in der Höhe von über 11 Milliarden Dollar bewilligt, einschliesslich der 4 Milliarden Dollar für Darlehen an die Alliierten. (Wolffbüro.)

Eine Stimme für den wirtschaftlichen Frieden.

Stockholm, 22. 9. (Tel.) Die englische Zeitschrift „Economist“ widmet der Antwort Wilsons an den Papst einen Leitartikel, betitelt „Der wirtschaftliche Friede“. Die bekannte Wochenchrift begrüss mit Freuden Wilsons Zurückweisung jedes Versuches, nach dem militärischen Krieg noch einen wirtschaftlichen Krieg zu führen, und zeigt, dass hiermit die Politik der Pariser Konferenz und eines Vorzugs-Tarifsystems für das britische Imperium verurteilt ist. Die Zeitschrift glaubt an die Möglichkeit der Einschränkung und Regelung der Einfuhr nach England unmittelbar nach dem Krieg. Diese soll aber hauptsächlich der Beförderung von Lebensmitteln und Rohstoffen dienen. England könne, heisst es weiter, nicht ohne bedeutenden Schaden das System des Freihandels aufgeben.

Der niederliche Lloyd George.

Bern, 22. 9. Im Anschluss an die Rede, die Lloyd George am 16. August im Unterhause über die Schiffsverluste

National-Theater. „Jugendfreunde“

Von Ludwig Reida.

Wenn der Vorhang hochgeht, sieht man die gewöhnlich und reich ausgestattete Wohnung des wohlhabenden Juggesellen Dr. Bruno Martens und erblickt ihn selbst, ein wenig gelangweilt, auf seinem Divan ausgestreckt. Die Lebensphilosophie dieses Mobiltrotters der eben von einer Weltreise zurückgekehrt ist, lässt sich in das eine Wort „Wohl“ zusammenfassen. Mehr, als sich das Dasein möglichst mollig zu gestalten, könne der Zeitgenosse nicht erreichen. Interessiert ist er eigentlich nur an der Abneigung gegen Weib und Ehe, und in diesem Dummgelehrten hat er sich mit drei Freunden gefunden, einem Maler, einem Musiker und einem Elektrotechniker. Die Freunde begrüssen ihn nach langer Trennung und eröffnen dem völlig Entsetzten, dass sie inzwischen ihre Wahl getroffen haben. Er stimmt den schmachlichen Abfall mit Würde hin, und während ihm selbst schon das Verhängnis in Gestalt einer lebenswürdigen Sekretärin droht, wird der dreifache Austritt aus dem Hagestolzturn mit Sekt begossen. Gemeinsam mit den Ehehälften soll der alte Freundschaftsbund erneuert werden. Und alles kommt, wie es kommen muss. Die Frauen tragen Sprengstoff in den männlichen Freundeskreis. Amies Behauptung, Toni, die Malersfrau, habe sich ihr Haar gefärbt, bringt, von Lisbeth, der Unschuld vom Lande, weitergetragen, die Bombe zum Platzen. Tränen — Empörung — Nervenloch, die Männer geraten an einander. Der einzig überlebende Junggeselle sieht dem Schauspiel mit philosophischem Behagen zu. Ihm ist im Zusammensein mit der reizenden Sekretärin, die natürlich ein ausgesprochener Hagestolz ist wie er, eine neue noch ungeklärte Empfindungswelt aufgegangen, und während er ihr seine Reiser-

immerungen diktiert, schießt der bekannte kleine Oot seine Liebesspelle ab.

Einem alten Thema sind hier neue, lebenswürdige Seiten abgewonnen, und in der feinen Komik Faldas wird auch das Schwankartige, die drastische Situation nicht verschmährt. Trotz aller Stürme geht es höchst friedlich zu in diesem Drama.

Das Lustspiel, des ehemals hier in rumänischer Sprache gegeben worden ist, wurde sehr flott und sicher dargestellt. Herr Willy Leehr fertigte als geistiges und materielles Oberhaupt die befreundeten jungen Ehemänner mit Temperament und Humor ab. Seine Partnerin, Frä. Paula Dürr, ist in ihrem diskreten, sicheren Spiel ein entscheidender Gewinn für das Konversationsfach. Sehr erfrischend und natürlich wirkte Frau Meliornich-Wallentin als süddeutsche Malersgattin im Spiel mit Herrn Witte. Die anderen jungen Paare wurden von den Herren von Zeska und Färber, den Damen Milly Reimann und Gertrud Walle ebenfalls sehr charakteristisch dargestellt.

Kleines Feuilleton.

Wie hoch fliegen die Vögel. Wenn man eine Lerche, einen Raubvogel oder einen anderen Vogel mit den Augen verfolgt, der sich in die Höhe erhebt, so dauert es nicht lange, bis er den Blicken entschwunden ist, in welcher Höhe tritt dies ein und wie hoch fliegen die Vögel überhaupt? Mit dieser Frage beschäftigt sich Friedrich von Lucanus im nächsten Hefte der bei Julius Springer in Berlin erscheinenden „Naturwissenschaften“ in einem Aufsatz, der die Höhe des Vogelzuges zum Hauptgegenstand hat, aber auch die Flughöhe der Vögel überhaupt behandelt. Der treffliche Helgoländer Vogelwart Gätke hat vor Jahrzehnten auf Grund selber eigenen Schätzungen angegeben, die Vögel zögen in Höhen von 5000 bis 12.000 m, und diese Angabe ist in der Fachliteratur weit verbreitet. Sie ist aber unbedingt falsch. Lucanus hat dies durch eigene Versuche und durch Rundfragen eindeutig nachgewiesen. Wenn Vögel in so gewaltigen Höhen fliegen, müssten die Luftschiffe sie dort doch wenigstens ge-

legentlich beobachten. Allein bei allen wissenschaftlichen Hochfahrten hat sich 400 m über dem Erdboden als die durchschnittliche Grenze für die Höhe des Vogelzuges herausgestellt. Nur in einem einzigen Falle wurde eine Lerche in 1900 m beobachtet, doch handelte es sich nicht um einen ziehenden Vogel, sondern um ein einzelnes Tier, das zufällig in diese Höhe aufgestiegen war. Die höchste Höhe, in der Süring bei 100 wissenschaftlichen Ballonfahrten Vogel angetroffen hat, und zwar waren es Krähen, betrug 1400 m. Wollte jemand einwenden, dass die Luftschiffe deswegen so selten Vögel in grossen Höhen gesehen haben, weil diese vor dem Ballon fliehen, so ist dem die folgende Beobachtung entgegenzusetzen: Auf der Vogelwarte Rossitten hat v. Lucanus beobachtet, wie an einem guten Zugtage ein Zeppelinluftschiff mitten durch die wandernden Vögel hindurchflog, ohne dass diese sich auch nur im geringsten stören liessen.

Von entscheidender Bedeutung für die Flughöhe der Vögel ist die Bewölkung. Ueber den Wolken, ausser Sicht der Erde, haben Luftschiffer nur in einem Falle einen Vogel angetroffen, und zwar eine Taube, die bei starkem Nebel in 300 m Höhe plötzlich auftauchte, sich auf den Korbrand setzte und erst weiter flog, als beim Abstieg die Erde wieder sichtbar wurde. Offenbar hatte sie sich verirrt. Bei den Versuchen, die von Lucanus angestellt, indem er Vögel über den Wolken aussetzen liess, war das Ergebnis stets, dass die Tiere auf dem Ballon Platz nahmen oder ihn solange umkreisten, bis sie die Erde unter sich sahen. Eine Heideglerche, die in 3000 m Höhe über dichten Wolken freigelassen wurde, hielt sich dauernd in der Nähe des Ballons auf; als durch einen Riss in der Wolkenschicht die Erde wieder sichtbar wurde, benutzte sie diese Lücke, um durch sie in die Tiefe zu gehen. Ebenso verhielten sich andere Vögel bei diesen Versuchen, und daraus geht hervor, dass die Vögel sich im Allgemeinen nicht aus freien Stücken ausserhalb der Schwelte von der Erdoberfläche entfernen. Die unterste Wolkenschicht ist die Grenze für die Flughöhe, einerlei ob beim Zuge oder sonst, und wenn plötzlich Wolken oder Nebelschichten herankommen, werden die Vögel durch sie aus der Höhe in die Tiefe gedrückt. Im Oktober hat von Lucanus diese Anschauung sehr schön an Schwaben bestätigt gefunden, die einige hundert Meter hoch, gerade noch als Punkte wahrnehmbar, umherflogen. Plötzlich zog eine starke, tiefhängende Wolkenschicht herauf, die die Landschaft allmählich in Nebel hüllte; nun konnte man wahrnehmen, wie die Schwaben da, wo sie im Bereiche der Bewölkung waren, niedrig über dem Erdboden dahinstrichen, während sie da, wo der Himmel noch klar war, hochflogen und erst durch die vorrück-

kenden Wolken zur Erde herabgedrückt wurden. Bei ziehenden Vögeln hat der Leiter der Vogelwarte Rossitten, Prof. Thienemann, gleiches beobachtet: Krähen, Staare, Finken, Drosseln und Lerchen, die in 80 bis 100 m Höhe zogen, wurden durch Nebel allmählich zur Erde herabgedrückt, und als der Nebel so stark geworden war, dass Gegenstände von mehr als 100 m Entfernung in horizontaler Richtung nicht mehr zu erkennen waren, hörte der Zug überhaupt auf.

Alle diese Beobachtungen machen die grossen Flughöhen, die Gätke angibt, äusserst unwahrscheinlich. Ganz abgesehen davon, dass in mehreren tausend Metern Höhe Vögel wegen des niedrigen Druckes und der grimmigen Kälte gar nicht leben könnten, ist auch nicht einzusehen, was sie in solche Höhen treiben sollte. Gätke muss sich bei seinen Höhengschätzungen gründlich geirrt haben. v. Lucanus hat durch den Versuch festgestellt, in welcher Höhe Vögel dem menschlichen Auge entschwanden. Er liess ausgestopfte Vögel an einem Fesselballon schwebend emporragen und dabei ergab sich, dass beispielsweise beim Sperber, für den Gätke eine Beobachtungshöhe von 3000 m angibt, nur das Flugbild bis 250 m Höhe erkennbar ist, dass bei 650 m Höhe der Vogel als Punkt erscheint und dass er bereits bei 850 m Höhe verschwindet. Die Saatkrähe, deren Sichtbarkeitsgrenze nach Gätke zwischen 3000 und 5000 m liegt, ist nach diesen Versuchen bis zu 300 m noch am Flugbilde zu erkennen, bei 800 m Höhe ist sie zu einem Punkt zusammengeschrumpft, und bei 1000 Metern entschwindet sie dem Auge des Beschauers. Diese Versuche gelten natürlich zunächst nur für die Schärfe des Beobachters. Nun hat v. Lucanus, wie er angibt, eine Schärfe, die nach den internationalen Punktproben eine fast doppelte ist. Gätke sagt über seine Schärfe zwar nichts, allein um Sperber und Saatkrähen in mehreren 1000 Metern Höhe noch erkennen zu können, müsste er eine noch höhere als doppelte Schärfe gehabt haben, nämlich 5 bis 6 fache!

Italienische Lorbeer auf Vorschuss. Nach „Il Messaggero“ hat Cadorna zu seinem Geburtstag über 10.000 Glückswunschespessen aus Italien und dem Auslande erhalten. Aber nicht nur Glückwünsche, auch Kisse werden deponiert. Nach einer römischen Nachricht der „Ida Nazionale“ telegraphiert Bissolati wörtlich an Minister Bonelli: „Im Namen des Königs sende ich dir den Siegeskuss.“ Diese neueste Form der Hoffnung ist jedenfalls eigenartig italienische Erfindung und offenbar auch bei Niederlagen wie der 11. Isonzoschlacht zu verwenden.

durch den Tauchbootkrieg gehalten hat, bringt der Economist eine Betrachtung, worin es heisst:

Der schwache Punkt bei der ganzen Berechnung ist hier, dass uns Lloyd George nicht gesagt hat, ob sich seine Zahlen brutto oder netto verstehen, in dem Sinne, wie die Schiffahrt diese Ausdrücke gebraucht. Der Premierminister sprach von Brutto-Verlusten als den Verlusten ohne Anrechnung des Ersatzes durch Kauf oder Neubau und von „Reinverlusten“ als den Verlusten, zepindert am die Ersatzsumme. Aber er sagte uns nicht, was er mit „Tonnen“ meint. Er ist notorisch liederlich in der Behandlung von Zahlen — als Statistiker ist er, was die Soldaten Nah Po nennen — und die Deutschen, die behaupten, viel mehr verfenkt zu haben als wir amtlich zugeben, haben die auf der Hand liegende Gelegenheit benutzt, mit bösen Scherzen über ihn herzufallen.

Kleine Mitteilungen.

Laus „Matin“ strandete der englische Dampfer „Serapion“ mit einer Petroleumladung nahe Boulogne sur Mer, desgleichen bei Le Havre der französische Dampfer „Frederic Frank“ mit Lebensmitteln. Die Ladung beider Schiffe ist verloren.

Die Niederlande schlossen ein Abkommen mit England über die Lieferung englischer Kohle ab. Holland nahm die englischen Bedingungen an, nämlich die Bereitstellung von Schiffraum für das belgische Hilfskomitee und Infahrtbringen aufzulezter Schiffe.

In der Luzerner Kohlengrube ereignete sich infolge unvorsichtiger Wegwerfung eines brennenden Zündhölzchens eine Explosion, 59 Personen wurden getötet, fünf schwer und 50 leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Rumänische Kundgebungen für schnellen Frieden.

Stockholm, 21. 9.

Ein Jünger aus Odessa angekommener zuverlässiger Rumäne teilt mit, dass die von der rumänischen Heeresverwaltung bei der Räumung der Walachei nach Odessa gebrachten fünftausend Munition und Rüstungsarbeiter in Odessa eine grosse Demonstration unversammelt gegen die rumänische Regierung veranstalteten, wobei äusserst scharfe Rufe gegen die Dynastie fielen. Der Demonstration schlossen sich einige hundert russische Soldaten an. Man besprach das Flüchtlingsgeland und die ungeheure Sterblichkeit in der Moldau infolge des miserablen Sanitätsdienstes und der Nahrungsnot. Es wurde stürmisch das Kriegsende und der rumänische Verzicht auf Annexionen gefordert. Nach der Versammlung zogen die Demonstranten nach den von rumänischen Kriegsheerern besetzten Lokalen. Sie drangen ein und schrien: „Nieder mit Ferdinand und Bratiann! Tod den Volksmördern!“ und vergrähten dort befindliche Personen.

Rumänische Kriegshetzer an der Arbeit.

Stockholm, 21. 9.

Das von dem berühmten rumänischen russophilen Agitator Cocea, einem Schwiegersohn Konstantin Milles, in Petersburg herausgegebene französische Kriegshetzerorgan „Entente“, bringt eine Depesche an Thomas, Vandervelde, Guesde und Huysmans, worin namens der rumänischen Arbeiterpartei eine Erklärung gegen die Stockholmer Konferenz und für die Fortsetzung des Krieges bis zum ständigen Ende und bis zur Verwirklichung des nationalen Ideals abgegeben wird und in der von einem „den Rumänen aufgezwungenen“ Kriege gesprochen wird.

Der in Stockholm weilende Delegierte der rumänischen sozialistischen Partei erklärt dagegen, dass die Zeichner des obigen Phrasenrusses, der Depu- tierte und Universitätsprofessor George Diamandi, sowie der Senator N. Cantacuzino, die grösste Fälschung begangen haben, indem sie namens der rumänischen sozialistischen Partei auftraten. Der erstere ist vor siebzehn Jahren aus der Partei ausgeschlossen und in das Lager der reaktionären Liberalen übergegangen, der letztere sei niemals Parteimitglied gewesen. In Rumänien gebe es keine sozialistische Partei, sondern eine einzige sozialistische Partei, die einen erbitterten Kampf für die Erhaltung des Friedens geführt hat. Die Partei missbilligt das Phantom des nationalen Ideals, das nur als Vorwand für die verbrecherische Kriegspolitik gedient hat. Unter den stark bekämpften Kriegshetzern befanden sich auch Diamandi und Cantacuzino, die eine Propagandareise nach Rom und Paris unternommen haben, wo sie für den Volksverrat arbeiteten und den Kriegseintritt vollendeten. Es sei eine Frechheit, von einem „aufgezwungenen Kriege“ zu sprechen. Die grösste Unverschämtheit bestehe aber darin, gegen die Stockholmer Konferenz namens der rumänischen sozialistischen Partei aufzutreten. Die genannten Herren fühlen das Damoklesschwert über ihren Häuptern und wollen ihr und Bratiannus Werk verteidigen. Wir können es aber nicht verzeihen, dass sie hierzu die rumänische sozialistische Partei missbrauchen. Huysmans sagte nach Erhalt des Telegramms, dass er solche Narren und bewusste Fälscher gar nicht ernst nehme.

Kohlen und Brennholz in Rumänien.

Rumäniens natürlicher Reichtum an Kohlen für industrielle Heizungswecke und für den privaten Hausbrand ist verhältnismässig gering, und da auch die ausländische Zufuhr in diesem Jahre wesentlich zurückgegangen ist, so wird mehr als in den früheren Weltkriegsjahren im kommenden Winter das Brennholz für die Heizung von Oefen und Herden Verwendung finden müssen. Bei Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 waren in Rumänien die Vorräte an deutschen und englischen Kohlen grösser als in normalen Jahren. Das hing mit dem Balkankrieg zusammen; denn während dieses Krieges machte ein Kohlenausfuhrverbot den sonst recht lebhaften Kohlen- transit nach Bulgarien unmöglich. Als 1914 die Dardanellen gesperrt wurden, hörte die rumänische überseeische Kohlenzufuhr, die 1913 insgesamt etwa 266.000 Tonns erreichte, von denen 172.000 To. aus England und 128.000 To. aus Deutschland stammten, völlig auf. Nach knapp einem Jahre waren die im Lande vorhandenen ausländischen Bestände fast ganz aufgezehrt. Die rumänische Regierung sah sich deshalb gezwungen, im Hinblick auf die geringen Produktionsziffern der inländischen Lignitminen von Schiu Golesti, Bacau, Darnănești Ploesti und Turn Severin sowie der Anthrazitgrube in Schela, deutsche und russische Kohlen ins Land zu ziehen. Die industriellen Betriebe mussten vorwiegend mit Brennholz und Petroleum heizen. Der städtischen Bevölkerung wurde seitens der Behörden fremde Kohle nur sehr spärlich zuge- wiesen. Für den Hausbrand musste vorwiegend Brennholz herangezogen werden. Nur die Gasanstalten verbrauchten, noch Kohle in grossen Mengen, doch war es nötig, dass auch bereits 1915 und 16 von

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 23. 9. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ein englischer Monitor beschoss mit Flieger- beobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale. In der Frühmesse gehalten wurde. 7 Bekler wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der monitor wurde durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Ar- tilleriefeuer nach Abschluss der örtlichen Früh- kämpfe wechselnd stark. Gegen abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teil- angriffe der Engländer südöstlich von St. Julien, der Feld wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterie- tätigkeit.

Eine bei Moenchy, südöstlich von Arras, nach heftigem Feuerstoss in unsere Gräben dringende Englische Kompanie wurde im Nahkampf ver- trieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Strasse Cam- brai—Bapaume, sowie an der Somme und Oise blie- ben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne am Brimont und in einigen Ab- schnitten der Champagne kam es zeitweilig zu leb- hafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstössen, die viel- fach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wä- sen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu grösserer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg, Vizefeldwebel Thon schoss wie- derum 2 feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Im Brückenkopf von Jacobstadt wurde in dem- lastig vorlängenden Stellungen der Russen umfang- reiches Kriegsgüter vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Livenhof bis Stockmannshof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschies- sung Brände.

Mazedonische Front:

Bei grosser Hitze, in der Sonne bis 65 Grad, fanden Gefechtskämpfe nur westlich des

der Bevölkerung mit der Beleuchtung sparsam un- gegangen wurde. Als Rumänien Ende August 1916 in den Krieg eintrat, verfügte es nur noch über ca. 40.000 To. ausländischer Kohle, die in erster Linie für den staatlichen Bedarf bestimmt war. Normalerweise wurden, wie bereits erwähnt, etwa 300.000 To. pro Jahr eingeführt, wovon die Hälfte auf die Gasanstal- ten, 100.000 To für Heizungswecke und Hausbrand und der Rest in der Industrie Verwendung fanden. Die in Rumänien selbst befindlichen weiler oben be- reits namentlich erwähnten Kohlenlager, die von Turn Severin bis Jassy reichen, erzielten in Friedenszeiten etwa Jahresausbeute von etwa 130.000 To. Sie befe- ten meist eine minderwertige Braunkohle. Eine Aus- nahme machte das oberhalb Targu Jiu (Bezirk Gori) nahe der ungarischen Grenze gelegene Anthrazitkoh- lenlager in Schela. Diese Kohle ist von guter Quali- tät, jedoch sind die Schollen zwischen Stein einge- bettet, so dass die Produktion sehr gering ist. Das dort gewonnenen Jahresquantum schwankte in Frie- denszeiten zwischen 150—200 Waggons und wurde meist mittelst Fuhrwerk nach Targu Jiu gebracht. Die meiste rumänische Kohle wurde bis 1916 unter Zusatz von Petroleum bezw. Petroleumrückständen für die Heizung der Lokomotiven verbraucht. Im zweiten Weltkriegsjahr 1915 erhielt Rumänien von Russland noch ca. 50.000 To. Stein- und Anthrazit- kohlen, und aus Deutschland bezog es ca. 20.000 Tonns Kohle und Koks. Eine für den August 1916 vorgesehene Schleppladung Kohlen von 6 Waggons aus Oesterreich wurde noch vor der rumänischen Kriegserklärung zurückgehaftet. Was man zurzeit in Rumänien an Kohlen fördert, wird naturgemäss in erster Linie für die Zwecke der Eisenbahn, die Ver- wertung in Fabriken und Mühlen verwendet, und der Rest dürfte zur Hauptsache auf Bukarest entfallen.

Aus diesen Angaben und im Hinblick auf die Tat- sache, dass Deutschland gegenwärtig selbst Kohlen in grösstem Umfange gebraucht bezw. noch an neu- trale Länder für den Eintausch anderer Güter abzu- geben gezwungen ist, ergibt sich, dass man in diesem Winter in erster Linie in den privaten Haushaltungen auf Brennholz angewiesen sein wird. So reich der rumänische Waldbestand namentlich in der Moldau aber auch in einzelnen Gegenden der Walachei ist, so stark war auch bisher die Nachfrage nach Holz im Lande selbst; wobei jedes Jahr grösse Quanten für Eisenbahnschwellen, Rundholz, Holzkohle, Brennholz etc. gebraucht wurden. Der Krieg hat naturgemäss eine weitere ausgiebige Verwendung für Rundholz, Hindernisholz, Grubenholz, Holzkohle, Bauholz vor allem aber Brennholz an der Front und im be- setzten Gebiet notwendig gemacht. Andererseits wurde bei dem Mangel an Arbeitskräften in den staatli- chen und privaten Forsten während der Frühjahrs- bestellung und der Ernte die Gewinnung von Brenn- holz und der Transport desselben stark behindert. Wenn zur Zeit noch eine gewisse Knappheit an Brenn- holz herrscht, so hängt das äusserdem mit dem Aus- fall der früheren ausländischen Zufuhr zusammen. Sehr bedeutende Quantitäten Brennholz kamen ja in Friedenszeiten aus Serbien und besonders aus Süd- angarn. Aber Verhältnisse, wie unsere Truppen sie im vorigen Jahre in der Brennholzversorgung in den Städten, vor allem in Bukarest, antrafen, werden

Ochrida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kroova durch deutsche und österreichisch- ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 23. 9. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungs- abteilungen abgewiesen. Sonst nur geringe Ge- fechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Städtel der Hochfläche von Bainizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Skumbjebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt. Einer schnellig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindliche Linie vorzudringen und dort eine stärkere Reserve zu zersprengen.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 23. 9. (Tel.)

Mazedonische Front:

Im Corabogen und auf Dobre-Polje lebhaftes Feuer. Oestlich von Cerna erfolgreiche Unterneh- mungen eigener Erkundungsabteilungen. Südlich von Huma und südlich von Dolra lebhaftes Ar- tilleriefeuer. Ein feindliches Schiff aus der Orfanobucht beschoss ergebnislos unsere Stellungen an der Strama-Landung.

Rumänische Front:

Eine feindliche Erkundungsgruppe versuchte auf Kihnon sich unserem Ufer bei Tulcea zu nähern, wurde jedoch durch Feuer vertrieben.

Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 22. 9. (Tel.)

Kaukasusfront:

Am linken Flügel tochtete Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Sinaifront:

Das Feuer unserer schweren Artillerie brachte ein feindliches Munitionsdopet zur Explosion.

Osmanische Oberste Heeresleitung.

Amthlicher rumänischer Heeresbericht

Der Bericht ist ausgeblieben.

In Varieté Femina, das seit Sonnabend wieder sein Winterquartier bezogen hat, ist das Programm durch eine Anzahl beachtenswerter Nummern er- gänzt und bereichert worden. Da ist zunächst Jenny Fischer, die ernste und heitere Sächelchen mit viel Verständnis vorträgt und dankbare Zuhörer findet. Die Tanzkunst wird von den Damen Mea Walden, Ritta Loring und Trio Mocciano in den verschieden- sten Gestaltungen vertreten. Paula Ballaz führt einen dressierten Hund vor und Amelle Usarda fin- det mit ihren humoristischen Vorträgen am Klavier allabendlich lebhaftere Anerkennung. Auch der Hu- morist Karl Baumann wusste mit seinen Darbie- tungen den richtigen Ton zu treffen und stürmischen Beifall auszulösen. Den Schluss des reichhaltigen Programms bildete Fräulein Kelly Berg, die mit ihrer Parodie als Kammerlehrer und als Tiroler Sän- derin, sich trotz der Gunst der Publikums erwär- mte.

Höchstpriese einschl. Kleinhandelsmarktpriese, Vorsätze oder tabellarische Uebersichtungen der von der Militär-Verwaltung festgesetzten Höchst- preise einschliesslich der sog. Kleinhandelsmarktpriese wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lei oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der verkauften Gegenstände erkannt werden. Die Strafe trifft sowohl den Veräusserer als auch den Erwerber.

Alwin Neuss, der bekannte deutsche Charakter- darsteller erscheint anlässlich der *Eröffnung der Wintersaison 1917/18* mit seinem neuesten Film „Das Lied des Lebens“, auf dem Spielplan der Kinos *Select-Central* und *Zaharia*. Das fesselnde Programm wird ergänzt durch interessante Aufnahmen aus dem *Mohamedanergefangenenlager Wandsdorf bei Berlin* und einer originellen Humoreske *„Der schlaue Zowa- di“*. Sowohl die heutige Erstaufführung als auch die Wiederholungen an den folgenden Tagen finden von 8—11 Uhr abends statt.

Wertpostpakete an russische und rumänische Kriegsgefangene. Die russische Postverwaltung lässt Wertangabe auf Postpaketen an deutsche Kriegsgefangene in Russland und auf den über Russland zu befördernden Postpaketen an deutsche Kriegsgefangene in Rumänien nicht mehr zu. In- folgedessen sind auch an die in deutschen Händen befindlichen russischen und rumänischen Kriegs- gefangenen Postpakete mit Wertangabe nicht mehr zulässig.

Bestrafungen. 21 Personen wurden mit Geldstrafe von 30 bis 60 Lei bestraft, weil sie ihre Hunde haben frei herumlaufen lassen. — 1 Droschkenbesitzer mit 50 Lei, weil er entgegen dem vorgeschriebenen Tarif einen höhe- ren Fahrpreis gefordert hat. — 4 Droschkenbesitzer sind mit je 30 Lei Geldstrafe bestraft worden, weil sie mit ihren Wagen als Dienstwagen nicht rechtzeitig angefahren sind. — 4 Wagenbesitzer wurden mit je 100 Lei Geld- strafe bestraft, weil sie ihre P-Wagen nicht zur vorge- schriebenen Musterung vorgeführt haben. — Drei Wirte, die die Polizeistunde überschritten und Militärpersonen über die Polizeistunde hinaus bewirtet hatten, wurden mit je 500 Lei Entziehung der verlängerten Polizeistunde und Schliessung des Lokals für Militärpersonen bestraft.

Zivilstandsnachrichten im Bukarest.

21. September 1917.
Geboren: 14.
Gestorben: 19, nämlich: Ion Mateescu todtgeboren, Nicolae Raducan 1 J., Maria Nicolescu 1 J., Alexandra Sociu 5 Monate, Robescu Nicolae 9 Monate, Rafira Cu- zarta 49 J., Nicolae Braun 33 J., Nicolae Stănescu 41 Mo- nate, Cristache Nichitor 42 J., Elisabeta Nicolau 1 J., Hu- ter V. Paraschiva 4 J., Caraiopol Luxita 78 J., Calciu Andrian 8 J., Ceri Kas David 55 J., Bădescu Vasile 58 J., Furmescu Smaranda 18 J., Fiaila Heinrich 61 J., Mituff Constanta 6 Monate, Hron I. Profira 70 J.

Bekanntmachung.

Zwecks Ersparnis von Beleuchtungs- und Heiz- stoffen wird verfügt, dass von jetzt ab sämtliche La- dengeschäfte abends 7 Uhr (neue Zeit) zu schliessen haben und über diese Zeit hinaus nicht beleuchtet werden dürfen.

Sonntag müssen sämtliche Geschäfte von 4 Uhr (neue Zeit) ab geschlossen werden; ein früheres Schliessen steht dem Geschäftsinhaber frei.

Zu widerhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 500 Lei oder mit Gefängnis bis zu 2 Monaten, wahl- weise oder in Verbindung miteinander, im Wieder- holungsfalle mit Schliessung des Geschäftes bestraft.
Bukarest, den 25. September 1917.

Militär-Polizeimeister.

Bekanntmachung.

Für elektrische Einrichtungen wird ein Quantum elektrischer Draht und Zubehör benötigt. Personen die solche Materialien besitzen, möchten sich bei der Amtlichen Ausweisstelle str. Alex. Lahovary Nr. 9, vorstellen und Muster mitbringen; desgleichen auch Offerte. Die Waren werden sofort bar bezahlt.
4584 B.

Bekanntmachung

Behufs Aufnahme einer Liste der Albanesen türkischer Staatsangehörigkeit, werden dieselben aufgefordert sich der K. türk. Amtl. Ausweisstelle str. Alex. Lahovary Nr. 9, ab den 25. September bis zum 10. Oktober 1917 zu stellen, um in diese Liste einge- tragen zu werden.
4584 B.

Vergnügungs-Anzeiger.

	National- theater Deutscher Schauspiel	Theater Komodia Rumän. Schauspiel	Theater Lyric Rumän. Operette
Mo	Jugendfreunde	Geschloesen	Der Pustakavaller
Di	Johanniseuer		
Mi	Maria Stuart		
Do	Jugndfreunde		Pustakavaller
Fr	Das Konzert (Erstaufführung)		
Sa	Das Konzert		
So	8 Uhr nachm.: Johanni- seuer, 9 Uhr abds. Jugendfreunde.		9 Uhr nachm. Ma- rina Hoffmann's Erählungen.

Allen Verwandten und Freunden wird bekannt gegeben, dass Dienstag, den 25. September 1917, 9 Uhr morgens off. Z. am Jahres-Todesstage unserer vielgeliebten und unvergesslichen Tochter

Catharine E. Oppler

ein Requiem in der Kath. Kathedrale St. Josef statt- findet. Um stille Teilnahme bittet
Die trauernde Familie
Carol H. Oppler.

Für die Feldgrauen.

Zeichnet für die 7. Kriegsanleihe!

Seht die vielen Völker ab, die sich wider uns ver-schworen,
Die vor dunkelhafter Ehrsucht völlig den Verstand
verloren;
Unverzagt nur, meine Helden! Trefft sie mit dem
Welterschlag
Eures Zornes, eurer Müh's, dass die Menschheit
künft'ger Tage
Diesen Sturmlauf ohne gleichen, diesem Sieg der
Minderzahl
Wider eine Welt von Nidern thüm' ein bleibend
Ehrenmal.
Friedrich der Grosse in seiner
„Ode an die Deutschen“.

S. M. Grosser Kreuzer „Graf Spee“.

Von Vize-Admiral a. D. Eirekhoff.

Voller Herzensfreude wird das ganze deutsche
Vaterland voll heißen Dankesfühls wird insbe-
sondere die Kaiserliche Marine mit allen ihren An-
gehörigen die Kunde vernommen haben, dass der

neueste Panzerkreuzer der Marine in der Taufe den
Namen „Graf Spee“ erhalten hat.

Der Kaiser's Dank an seine Marine konnte in
keiner schöneren Form geäußert werden. Mit dem
Namen „Graf Spee“ ist nicht nur der Führer des
Kreuzergeschwaders selbst seinen beiden gleichzeitig
mit ihm gefallenen Söhnen auf das höchste geehrt
worden, sondern der kaiserliche Kriegsherr hat mit
dieser Namensgebung auch die sämtlichen Helden na-
serer Auslandsschiffe ganz besonders ehren wollen,
sowohl die Gebliebenen als die Ueberlebenden, die
allen Stämmen des grossen deutschen Vaterlandes
angehören.

Es war am 1. November 1914, als bei Coronel
zum erstenmal seit mehr denn hundert Jahren ein
deutscher Schiffsverband einen englischen vollkörn-
igen schlug, eine Tat, wie sie die Welt nicht erwartet,
England, das die Meere sogleich beherrschend
sich nie und nimmer hätte träumen lassen. Glänzend
war dieser Sieg, dem zu Ehren im ganzen Reich zum
erstenmal in diesem Kriege die Fahnen für unsere
Flotte herabgelassen und lustig im Winde flatterten.

Heißes Geschick war es dann, dass kaum 14 Mo-
nate später, am 8. Dezember, feindliche Uebermacht
bei den Falklands Inseln unser Kreuzer-Geschwader
überwältigte. Aber es kostete Mühe, dies Ziel zu er-
reichen, 70 feindliche Kriegsschiffe waren aus-
gewandt, auf die unsere zu lähmend, und es dauerte
weit, weit länger, als es der feindlichen Uebermacht

unter schweren eigenen Verlusten und ersten
Schlagnngen gelang, endlich den Gegner zu be-
zwingen.

Unglücklicherweise stand es bei Coronel, wo der etwa
gleich starke Gegner nach kurzer Frist erledigt war,
ohne dass die deutschen Schiffe einen irgendwie er-
wähnenswerten Verlust erlitten hätten.

Aber bitter blieb es doch, der Tag bei den Falk-
lands, an dem 2000 deutsche Kriegsmänner zur See
in die Tiefe sanken, bis zum letzten Augenblick tap-
fer kämpfend für Kaiser und Reich, für den Ruhm
der Marine und die Ehre unserer Flagge. In der
Falklandschlacht büssten viele Söhne und Enkel
unserer älteren Seeoffiziere ihr Leben ein; eine
Ueberlieferung, eine Tradition schufen sie mit den
anderen allen, die Jahrgängen, würdig und ehren-
voll wie die der älteren Schwesterflotte.

Der Witwe unserer geliebten Geschwader-
hehls, die neben dem Gatten ihre beiden blühenden
Söhne verlor, wird der 15. September 1917 ein Trost
in ihrem schweren Leid gewesen sein. Wir alle füh-
len mit ihr und der Tochter, was die Stapellau-
fstände für sie beide war.

Wer soll Kriegsanleihe zeichnen?

Kriegsanleihe soll und muss jeder zeichnen, der
bares Geld zur Verfügung hat, auch jeder, der spätere
Geldengänge zu erwarten hat; überhaupt jeder, der

den Sieg Deutschlands über seine Feinde will, und
jeder, der einen baldigen, ehrenvollen Frieden zu ma-
chen wünscht. Unsinnig ist es, wenn behauptet wird,
die Kriegsanleihe verlängere den Krieg. Gerade das
Gegenteil ist der Fall.

Scherz-Ecke.

Der alte Landstürmer, „Gestatten Herr Unteroffizier,
dass ich auf Revier gehe?“ — „Nimm, warum denn?“
— „Ich habe dir mein Gebiss zerbrochen.“ — „Ach, was,
wie ist denn das zugegangen?“ — „Ich hab' mich drück-
gesetzt!“

In den Kompanien sind neben jungem Ersatz stets
einige schon ziemlich betagte Leute. Öfters wird einer
Besichtigung bei Se. Exzellenz der Herr Divisionskom-
mandeur nach einem besonders frischen geführten Sten-
ogramm den noch jugendlichen Kompanieführer: „Wie alt
ist ihr Aeltester?“ — Die Antwort des errotenden Mars-
jägers lautet: „Ich bin noch unverheiratet, Euer Exzel-
lenz!“

Macht der Gewohnheit, ein Soldat, der schon oft Ge-
legenheit hatte, sich bei seinem Kompagnieführer mit dem
Wort „Strate“ verhäut, aus dem Arztes aufblick zu mo-
den?“ kommt vom Urlaub und da er seine Gewohnheit
noch nicht ganz losgeworden ist, meldet er sich: „Zu Be-
fehl, Herr Feldwebel — Urlaub verbiemt!“

NATIONAL-THEATER.

Deutsches Schauspiel

Montag, den 24. September 1917, Anfang abends 8 Uhr

JUGENDFREUNDE

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
Karten-Berlin No. 4.

Dienstag, den 25. September 1917, Anfang abends 8 Uhr

JOHANNISFEUER

Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Karten-Berlin No. 6.

Preise für Plätze: Loge I. Rang 30 Lei; Loge II. Rang 18 Lei;
Loge III. Rang 10 Lei; Loge Gallerie 4 Lei; I. Parkett 6 Lei;
II. Parkett 4 Lei; Parterre 3 Lei; Nummerierte Gallerie 2 Lei;
Gallerie 1 Lei.
Preise für Kinder-Personen: Loge I. Rang 20 Lei; Loge II.
Rang 12 Lei; Loge III. Rang 6 Lei; Loge Gallerie 2 Lei; I. Parkett
4 Lei; II. Parkett 3 Lei; Parterre 2 Lei; Nummerierte Gallerie
1 Lei; Gallerie 50 Bani.

Theater „Lyric“

Rum. Opern-Regie-Gesellschaft, Dirigent V. Maximilian

Heute Montag, den 24. September, um 7.45 Uhr,
Zum ersten Male:

PUSZTAKAVALIER

Operette in 3 Akten von Salma

mit den Herren Leonard, Maximilian, Fintel, Blazene Danca, etc.
u. die Frauen Anna, Rapsana Sofia, Iocana.

Neue Dekorationen und Kostüme.

Donnerstag, 27. Sept. in Matinee: Sonntag, 30. Sept. in Matinee:
PUSZTAKAVALIER | Hoffmann's Erzählungen.

Theater „Alhambra“

Von heute ab

Gyn ? Gyn ? Maud Hawley

Die beliebte Vortragskünstlerin
und andere neue Attraktionen.

Theater „COLOSAL“ Kino

Calea Victoriei, neben der Polizei-Präktur. 4558-1

Montag, den 24., Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. September,
auf allgemeines Verlangen wird der grossartige Film:

Zwischen Liebe und Ehre!

Drama in 3 Akten,
und die schönsten Teile der akt Revue der Herren Capapa:

Was ?... Was ?... und Alte Kleider, alte Sachen! aufgeführt.

Kino-Variété „REGAL“

Heute u. an den folgenden Tagen, grosser Erfolg:

Der Tod des Erasmus

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Hella Moja die grosse
Schauspielerin.

Neuester Kriegsfilm: Herrliches Lustspiel

In den Zwischenpausen tritt eine vorzügliche
Chinesische Artistengruppe auf.

„DIE LEICHENFEIERLICHKEITEN“

für die

Königin Eleonore von Bulgarien

in Sofia

ab heute ausser Programm im

Kino „Lux“ und
Kino „Select-Central“

Kino SELECT-CENTRAL ZAHARIA

Heute Montag, den 24. September,
und an den folgenden Tagen
von 3—11 Uhr,

Eröffnung der Wintersaison 1917-18

Ein Sensationsprogramm:

ALWIN NEUSS

der grosse deutsche Filmschauspieler in

Das Lied des Lebens.

Tfagdöde in 4 Akten.

Mahomedaner-gefangenenlager.
Naturaufnahmen.

Der schlaue Zawal.
Eine Humoreske.

Abends: Projektion der neuesten
Depeschen vom Tage.

Kaffee-Ersatz

Riolina

für türkischen Kaffee

Ceres

für schwarzen- u. Milchkaffee

Im gros-Lager u. Generalvertretung: Metzbler & Co. Bukarest, Str. Paris Nr. 25

„CORINA“

Brate Spezial-fabrik für Kaffee-Brat-
und Nahrungsmittel
Bukarest—Sos. Gara Öpor, 9

nährhaft 704
kräftigend

feinstes Aroma
im Geschmack
unübertroffen
Erzucht empfohlen.

„Am Dienstag den 25. d. Mts.
abends 9 Uhr findet im Solda-
tenheim Allenstein (Cis-
migiu-Park) ein

Ostpreussenabend

4547 a

Junge

kräftige Burschen,

deutschsprechende bevorzugt, fin-
den lohnende Beschäftigung. Zu-
melden vorm. zwischen 11—12
Uhr in der Geschäftsstelle „Buka-
rester Tagblatt“.

MARKETENDER

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL
zu billigen Engros-Preise

Saraga & Schwartz - Bukarest -
Str. Şelari 7

Bilder aus Rumänien

Kunstausstellung von H. Aeschor
Calea Victoriei 79, (Haus Walter)

Geöffnet täglich von 9 1 u 2-5, Eintritt frei. 454-1

Wichtig für

MARKETENDER

Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten
EN-GROS-Preisen ist zu haben bei

R. O. David & M. Şaraga Bukarest, Str.
Gabroveni, 4

Silber-Cara 7-Artikel:
Zigaretten
Bombonieren
Puderrosen
Frații ROLLER
Str. Carol 50 (L. Stock)

Wandervogel

(E. V. A. W. V., J. W. V., Os.
W. V. u. Preideutsche Jugend)
melden sich in
Rumänien: beim Gauwart Uffa,
Lutz Eggert, Kommandantur Be-
karest. 4475-3
Bekarest: beim Gauwart für Feldpostgänger U.
Uffa, Haus Schutte A. Po. A. 25.
Betr. Zg. 1. durch Feldpost 308.

Die Pelzwarenhandlung „PROGRESUL“

strada Sfinţilor No. 4, gegen-
über dem Coltzspital und der
str. Paris, verkauft: Watter-
kragen, verschiedene Pelz-
boa, Muffe etc. billiger als
überall.
Verarbeitet und ändert alle
Arten Damppelze zu den mäs-
sigen Preisen. 4507

Kontrollieur I

Tüchtiger deutschsprechender
Mann als Kontrollieur sofort für
Nachts gesucht. Vorzustellen zwi-
schen 11—12 Uhr vorm. in der
Geschäftsstelle „Bukarester Tag-
blatt“.

GROSSE AUSSTELLUNG

von Rumänischen 4548 12

Blusen und Kleidern

zu billigsten Preisen bei

Frau COSCO

72, bis General Lahovary Str.

Elektrotechniker

wollen sich bei der Abt. XVII für
Arbeiterfragen, Strada Paris 4, II.
Stock, Zimmer 1, melden wo sie
für die Provinz aufgenommen wer-
den. 4577 e

Kaufe und verkaufe

JUWELEN

Silber, Brillanten, Rubinen,
Perlen, Feine Steine u. s. w.
N. Braunstein, Calea Victoriei 32
Im Jahre 1871 gegründetes Haus. 4562-31

Bei der Pelzwerkstatt

len Drăghiceanu

Str. Soarelui Nr. 3
wird ein Pelzarbeiter, gegen
guten Lohn gesucht. 7037-5

Emalggeschirr-

Rusverkauf!

Großt zu 1 Nur kurze Zeit
bietet sich die Gelegenheit, an-
ländische Küchengeräte,
Porzellan und Glaswaren zu
Anseheri billigen Preisen in
der
Str. Lipscani Nr. 47
zu kaufen! 1281-10

Tüchtige Zeitungspacker

gesucht zu melden vorm. zwischen
11—12 Uhr in der Geschäftsstelle
„Bukarester Tagblatt“ 4577 e

Former, Mechaniker,

Maschinenschlosser,

Schlosser, Monteure,

Kesselschmiede,

Schmiede, Klempner,

Gießer, Dreher, Mo-

delitischler, Tischler,

Meiher finden Beschäftigung

durch Wirtschaftsstab Abt.
XVII, Str. Paris 4, II. Stock
Zimmer 4. 4578 e

Laborant

gesucht zur Bestimmung von Kalk-
& Cementproben nach Belia. Mel-
dung bei der Baudirektion d. M.
V. Abl. Bg. Str. Patatul Justitiu. 4579 e

Andenken Rumänien
Versch. Gegenstände
mit Ansicht
beim
Verlag

Ansichts-
Postkarten
v. allen Ortschaften Rumänien,
bunte feinste Ausführung

Marketender
Spezial-Artikel
billigst
BUKAREST

Maier & Stern,
Lipscanistr. 3 (im Hof).

Marketender
Spezial-Artikel
billigst
BUKAREST

Pelzwaren - Handlung

LUDWIG STEINER u. COSTICĂ MIHAILESCU
Bukarest, Sfinţilor-Strasse Nr. 52
ist, trotz herrschendem Warenmangel, reich sortiert und verkauft zu mässigen
Preisen. — Empfiehlt speziell ihre kunstgerechte, gewissenhafte Pelzarbeit
unter prompter Ausführung. 4401-6